

lität sind. Auch wenn er mit Nachdruck die erheblichen methodischen Schwierigkeiten von Berufsprognosen und die Begrenztheit des statistischen Materials betonte, benannte er doch drei „einigermaßen gesicherte Entwicklungen“:

- Das tendenzielle Verschwinden ungelernter Tätigkeiten (z. B. manuelle Erdarbeiten). Die wichtigste Konsequenz dieses Trends liege darin, „dass durch entsprechende Maßnahmen der früher sehr häufige und heute noch immer bei einer statistisch nicht unbeträchtlichen ... Minderheit zu beobachtende direkte Weg vom Volksschulabschluss in zwangsläufig ungelernete Erwerbstätigkeit versperrt werden muss“ (S. 328).
- Der Bedeutungsverlust traditioneller handwerklicher Lehrberufe. LUTZ erwartete nicht ihr völliges Verschwinden. Für Reparaturen oder Luxusfertigungen könne sich eine Bedarfsstabilisierung auf niedrigem quantitativen Niveau mit unter Umständen erheblich gesteigerten qualitativen Anforderungen vollziehen. Die Einordnung der für diese Berufe nötigen Ausbildung in ein modernes Ausbildungssystem hielt er für schwierig.
- Die starke Zunahme von Zahl und Bedeutung technischer Fachkräfte. Es sei dringend notwendig zu prüfen, ob die in Deutschland weit verbreitete Aufstiegsqualifizierung technischer Fachkräfte (zumindest unterhalb des Ingenieurniveaus) ausreichend ist oder ob zusätzlich neue Ausbildungswege etabliert werden müssten.

Der größte Teil der Erwerbsbevölkerung gehöre zu Beschäftigungsgruppen, für die bisher nur „unklare oder widersprüchliche Entwicklungen“ feststellbar sind (S. 330).

Arbeitsorganisatorische und betriebsstrukturelle Veränderungen könnten sich in einer Verringerung des Bedarfs an qualifizierter Arbeit in der unmittelbaren Fertigung bei gleichzeitig wachsender Bedeutung industrieller Facharbeiterqualifikationen in „produktionsorientierten Sekundärprozessen (Versuch, Entwicklung und Montage; Wartung, Instandhaltung und Reparatur)“ äußern (S. 331).

Die Rolle der angelernten Arbeitskräfte werde stark zunehmen, aber sich zugleich differenzieren: Substitution von Ungelernten wie auch von Fachkräften durch Angelernte, Entstehung neuer Tätigkeiten auf unterschiedlichen Qualifikationsebenen sind einige der Stichworte. Die ausbildungspolitischen Konsequenzen seien erheblich. Gerade bei den qualifizierten Angelerntentätigkeiten zeige sich eine Art von „Qualifikationslücke“ (S. 339). Erste Reaktionen zielten darauf ab, auch für (bisherige) qualifizierte Angelerntentätigkeiten eine dreijährige Lehre einzuführen und für andere „Formen der verkürzten, eineinhalb- bis zweijährigen ‚Anlern-Lehre‘ wieder zu aktivieren“ (ebd.).

Bei den Büro- und Verwaltungsangestellten erwartete LUTZ, phasenverschoben, ähnliche Tendenzen wie bei den Fach-

kräften und angelernten Arbeitskräften. Er verwies auf die „zunehmende Feminisierung des Büros“ (S. 340), auf eine verstärkte vertikale Arbeitsteilung im Bereich mittlerer und höherer Qualifikationen und darauf, dass Personaleinsparungen im Zusammenhang mit der Einführung elektronischer Datenverarbeitung in erster Linie die angelernten Bürotätigkeiten treffen.

WAS BLEIBT?

Die Berufsausbildung müsse – so ist in verschiedenen Schriften von LUTZ aus jener Zeit zu lesen – Gegenstand tief greifender Reformen sein. Er forderte die „Dynamisierung der Berufsausbildung“ ... und ausreichende Möglichkeiten für eine spätere berufliche Weiterbildung. Rang und Rolle berufspraktischer Ausbildung im Bildungssystem seien neu zu bestimmen und alle Teile des Bildungssystems auf sie zu beziehen. Eine derart große Reform blieb aus, doch werden einige der Ansätze heute – wenn auch unter veränderten Bedingungen – in den Debatten wieder aufgegriffen, so z. B. im Rahmen der Einführung berufsqualifizierender Bachelorstudiengänge und damit verbunden dem Verhältnis von Berufsausbildung und akademischer Bildung oder auch im Kontext der Erarbeitung eines Deutschen Qualifikationsrahmens. ■

Informell erworbene Kompetenzen

KRISTINA BEINKE, SONJA SPLITTSTÖSSER

Wissen, was ich kann

Verfahren und Instrumente der Erfassung und Bewertung informell erworbener Kompetenzen

Marcus Flachmeyer u. a. (Hrsg.)

Waxmann Verlag, Münster 2010, 116 Seiten, 19,90 EUR, ISBN 978-3-8309-2349-7



Auf nationaler und europäischer Ebene wurde in den vergangenen Jahren die Bedeutung informell erworbener Kompetenzen wiederholt gewürdigt. In Deutschland existiert eine Vielzahl an Instrumenten der Kompetenzerfassung, die jedoch unterschiedliche Ziele verfolgen und unterschiedliche Methoden verwenden.

Einen gelungenen Einstieg in die Thematik der Kompetenzerfassung sowie einen ersten Überblick über die in Deutschland zum Einsatz kommenden Instrumente und

Verfahren bietet der Sammelband „Wissen, was ich kann“, in dem die Ergebnisse des Projekts IBAK (Identifizierung, Bewertung und Anerkennung informell erworbener Kompetenzen) vorgestellt werden. Das Projekt zielt darauf ab, in Deutschland angewendete Verfahren der Kompetenzerfassung zu inventarisieren und Akteuren der Erwachsenenbildung und anderer Organisationen Anregungen für einen Erfahrungs- und Kenntnisaustausch zu bieten.

Kernstück der Veröffentlichung ist das von ANDREAS SCHULTE HEMMING und ASJA-BERENIKE SCHÜLLER vorgestellte Inventar an Instrumenten zur Erfassung informell erworbener Kompetenzen. Insgesamt werden 51 Verfahren aufgeführt und Informationen zu verschiedenen Kriterien gegeben. Ergänzt wird diese Inventarisierung durch Kurzbeiträge, die weitere grundlegende Informationen zum Thema Kompetenzerfassung liefern. MARCUS FLACHMEYER stellt in seinem Beitrag zunächst europapolitische Entwicklungen zum lebenslangen Lernen und zum informellen Lernen anhand der zentralen Veröffentlichungen vor. Anschließend skizzieren MARCUS FLACHMEYER und LILIA SUPPES deutsche Aktivitäten zur Entwicklung von Methoden und Instrumenten zur Erfassung von informellem Lernen wie bspw. verschiedene Initiativen der Arbeitsgemeinschaft Betriebliche Weiterbildungsforschung e. V. oder des Verbundprojekts „Weiterbildungspass mit Zertifizierung informellen Lernens“. ANDREAS SCHULTE HEMMING und LILIA SUPPES stellen anschließend verschiedene Ansätze zur Systematisierung dieser Instrumente vor: So können bspw. quantitative oder qualitative Methoden eingesetzt werden oder die Kompetenzen können durch eine Selbst- oder eine Fremdeinschätzung ermittelt werden. Über die Ziele und

Vorgehensweise des Projekts IBAK gibt der Beitrag von SCHULTE HEMMING und SCHÜLLER detailliert Auskunft. Einen ausführlicheren Überblick zu in Freiwilligenarbeit erworbenen informellen Kompetenzen und zu Möglichkeiten diese zu erfassen, geben ORTRUD HARHUES und HEIKE HONAUER, die zudem auf die defizitäre Forschungslage in diesem Bereich hinweisen.

ANDREAS SCHULTE HEMMING geht im Folgenden auf psychometrische Verfahren ein, die Kompetenzen mittels objektiver Messverfahren erfassen, und stellt sowohl Stärken als auch Schwächen dieser Verfahren heraus. Den Abschluss der Veröffentlichung bildet ein Beitrag von ORTRUD HARHUES und HEIKE HONAUER, die sich der gegenwärtigen Diskussion von Kompetenzfeststellung und vor allem der Fokussierung auf berufliche Verwertbarkeit gegenüber kritisch äußern und vielmehr eine kompetenzorientierte Bildung, die auch gesellschaftliche Kompetenzen einbezieht, fordern. Ein Glossar von ANDREAS SCHULTE HEMMING mit den wichtigsten, die Thematik betreffenden Begriffen rundet diese Veröffentlichung ab.

Fazit: Die Publikation leistet einen Beitrag zur aktuellen Diskussion um die Validierung von informell erworbenen Kompetenzen nicht nur aus deutscher, sondern auch aus europäischer Perspektive. Trotz des relativ knapp gehaltenen Umfangs gelingt es den Autorinnen und Autoren, sämtliche relevanten Aspekte der Thematik anzusprechen und eine Übersicht über die in Deutschland verwendeten Verfahren zu bieten. Empfehlenswert ist zudem ein Blick auf die zum Projekt gehörige Datenbank (www.competences.info), die weitergehende Informationen bereitstellt. ■

Aktuelle Neuerscheinungen

LOTHAR BEINKE

Berufswahlschwierigkeiten und Ausbildungsabbruch

Fritz Lang Verlag, Frankfurt 2011
117 Seiten, 19,80 EUR, ISBN 978-3-631-61481-5

CHRISTINE VON BLANCKENBURG, HANS-LIUDGER DIENEL (Hrsg.)

Alt und Jung im Handwerk

Ausbildungspaten und intergenerationelle Verantwortung als Erfolgsfaktor für die berufliche Praxis
Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2011
179 Seiten, 32,- EUR, ISBN 978-3-515-09645-4

DANIELA HOLZER, BARBARA SCHRÖTTNER, ANNETTE SPRUNG (Hrsg.)

Reflexionen und Perspektiven der Weiterbildungsforschung

Waxmann Verlag, Münster 2011
226 Seiten, 29,90 EUR, ISBN 978-3-8309-2402-9

MAREN METZ, FABIENNE THEIS (Hrsg.)

Digitale Lernwelt – Serious Games

Einsatz in der beruflichen Weiterbildung
W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2011
207 Seiten, 29,90 EUR, ISBN 978-3-7639-4807-9

ANDREAS RAUSCH

Erleben und Lernen am Arbeitsplatz in der betrieblichen Ausbildung

VS Verl. für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2011
420 Seiten, 49,95 EUR, ISBN 978-3-531-18079-3

REGINA RICHTER, EDELTRUD HABIB

Das Betriebliche Eingliederungsmanagement

22 Praxisbeispiele
W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2011
232 Seiten, 29,90 EUR, 978-3-7639-4799-7

CHRISTOPH SCHANK

Die Betriebswahl im dualen System der Berufsausbildung

Eine empirische Analyse aus mittelstandsökonomischer Perspektive
VS Verl. für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2011
310 Seiten, 39,95 EUR, ISBN 978-3-531-17617-8

BETTINA SIECKE, DIETMAR HEISLER (Hrsg.)

Berufliche Bildung zwischen politischem Reformdruck und pädagogischem Diskurs

Festschrift zum 60. Geburtstag von Manfred Eckert
Eusl Verlag, Paderborn 2011
386 Seiten, 34,- EUR, ISBN 978-3-940625-17-5

